

## Freiheit relo@ded

*Karfreitag und Ostern atmen Passa*

„Jede Generation erachte sich so, als sei sie selbst aus Ägypten befreit worden!“ So lautet der zentrale Satz in der Liturgie beim Passamahl. Nicht Reminiszenz an eine graue Vorzeit, sondern Er-Innerung im Sinne eines Wieder-herein-Holens ins Innerste der Existenz. Befreiung heute, Freiheit jetzt!

Wenn wie in diesem Jahr wieder Karfreitag und das Passafest zusammenfallen, wird erneut sinnfällig, dass im Leiden Christi Befreiungsbotschaft steckt, dass der „Klage“freitag im Innersten Good Friday ist. Auf diese Pointe legt das Johannesevangeliums besonderen Wert, das im Unterschied zu den drei übrigen Evangelien das Kreuz Jesu direkt mit der Vorbereitung auf die Passafeier verbindet. Das Kreuzesgeschehen atmet Passa, lebt von der großen Aussicht auf Leben aus der Verfallenheit an Tod und Verderben. Dem „Brot der Drangsal“ und dem Bitterkraut der Knechtschaft auf dem Passatisch stehen die Becher der Befreiung und Erlösung gegenüber. Kelch des Leidens ist im Inneren Kelch des Lebens, dafür bürgt der eine Gott, der sich selbst vorstellt als derjenige, der aus dem Sklavenhaus befreit, und der dem, was nicht ist, ruft, dass es sei.

Der Schritt vom Tod zum Leben, den wir Jahr für Jahr an Karfreitag und Ostern er-innern, ist vorgebildet im Auszug Israels aus Ägypten. Im Gegenüber zu Karfreitag und Ostern feiert die jüdische Glaubensgemeinschaft im Passafest das Ursprungsgeschehen biblischen Glaubens: den „Überschritt“ (das meint das hebräische „passach“) von der Knechtschaft zur Freiheit, vom Tod zum Leben. In jeder Generation neu, Jahr für Jahr – Freiheit relo@ded.

Befreiung will wieder-holt werden. Freiheit drängt ins Präsens. Der Passaimpuls an Karfreitag bringt es an den Tag: Wir feiern mitten in der Todesstunde Jesu die Schöpferkraft Gottes, die den Todesmechanismen dieser Welt die neue Realität eines befreiten Lebens entgeggestellt – Freiheit relo@ded.

Alles, was knechtet und versklavt, ist damit „von gestern“, hält nicht Stand dem neuen Tag, den Gott heraufführt. Wir feiern das Fest des „Überschritts“, Juden und Christen in diesem großen Gleichklang und doch in ihren je eigenen Horizonten. Wir finden uns mit gar nichts mehr ab, was noch knechtischen Geist in sich trägt.

Glaubende sind Exodusleute. Dazu braucht es Mut in einer Zeit, die sich mehr und mehr auf lebensfeindliche Logiken und Machenschaften einlässt, die auf Kriegsrhetorik nur allzu gern Taten folgen lässt. Wo Gott aber die engen Grenzen des Todes sprengt, können und dürfen wir nicht zurückfallen in die tödlichen Muster der Ausgrenzung und der Menschenverachtung – nicht im Kleinen-Alltäglichen und auch nicht im Großen-Weltpolitischen. Am Karfreitag, der Passa atmet, haben die Sachwalter der Knechtschaft und die Handlanger des Todes ausgespielt. Ostern bringt es an den Tag.

Pfarrer Dr. Klaus Müller  
Landeskirchlicher Beauftragter für das christlich-jüdische Gespräch  
Leitung Abteilung "Migration, Interkulturelle Kompetenz, Interreligiöses Gespräch"

Evangelischer Oberkirchenrat  
Blumenstraße 1-7  
76133 Karlsruhe

Telefon +49 721 9175 - 520  
Telefax +49 721 9175 - 25560  
Mobil +49-173-2708746

E-Mail klaus.mueller@ekiba.de  
Online [www.ekiba.de/judentum](http://www.ekiba.de/judentum)